



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE
PASTORIN MARGRIT WEGNER

Predigt über Apostelgeschichte 16, 23-34 am Sonntag Kantate
29. April 2018

Atemlose Stille in der Nacht. Die Stille nach dem Beben muss ohrenbetäubend gewesen sein. Was für eine verrückte Nacht. Alle Gewissheiten verrückt, alle Grundfesten erschüttert, kein Stein mehr auf dem anderen. Mit dem Singen hat alles angefangen. *Atemlos, schwindelfrei, großes Kino für die zwei*, für Paulus und seinen Mitarbeiter Silas: **Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.** Sicherheitsverwahrung in Philippi, verschärfte Haftbedingungen. Kaum in Europa angekommen, schon mitten im Schlamassel. Dabei hat alles gut begonnen. Die kluge selbständige Purpurchandlerin Lydia hat sie aufgenommen. Hat sich taufen lassen mit allen, die zu ihr gehören. Eine gute Basis für das ganze weitere Vorgehen. Da funkt eine Besessene dazwischen, schreit die ganze Zeit. Dann geht es um Geld, die Leute denken, sie seien Juden, und schon sitzen sie im Gefängnis. Zum wievielten Mal? Stockfinster ist es in dem Loch. Die Füße festgekettet. Jede Bewegung schmerzt. Es stinkt nach Schweiß, nach Angst, nach nicht vorhandenen Klos. Man kann nur ganz flach durch den Mund atmen. An Schlaf ist nicht zu denken. Atemlos singen sie sich durch die Nacht. Atemlos, aber nicht tonlos, vor allem nicht mutlos: **Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab.**

Atemlose Stille nach dem Beben. Was war das jetzt? **Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!** *Alles was ich will ist da, große Freiheit pur, ganz nah. Nein wir wollen hier nicht weg, alles ist perfekt.* Was ist das für eine verrückte Geschichte? Die Gefangenen könnten fliehen, bleiben aber an Ort und Stelle. Der Sicherheitsbeamte will sich umbringen. Warum? Er kann nicht belangt werden. Erdbeben ist höhere Gewalt, nicht seine Schuld. Paulus weiß ohne Erklärung, was er vorhat, und verhindert das in letzter Sekunde.

Und jetzt kommt's: All das Singen, das Beben, die Stille haben ein Ziel. **Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.** *Atemlos durch die Nacht. Spür, was Liebe mit dir macht. Atemlos, schwindelfrei, großes Kino durch die zwei.* **Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.** *Wir sind heute ewig, tausend Glücksgefühle. Alles was ich bin, teil' ich mit Dir.*

Eine Geschichte vom Singen, vom Krach und vom Beben? Über die Kraft der Musik, die alles zum Einsturz bringt und alle Schlösser sprengt? Oder die Geschichte einer Bekehrung, in der all das nur Vorspiel, nur Präludium ist für den Weg, den der Sicherheitsmann geht? Man

kann viel aus der Erzählung heraus- und in die Geschichte hineinlesen. Wenn wir sie am Sonntag Kantate hören und heute im Dom das Jubiläum des Sing- und Spielkreises feiern, sind Vorzeichen des Verstehens vorgegeben: *Quis cantat, bis orat*, wer singt, betet doppelt. Paulus und Silas beten, vom Singen ist nur andeutungsweise die Rede. Sie beten so laut, dass es durch Mauern dringt und selbige wohl zum Einsturz bringt wie einst Posaunen die Steine Jerichos. Das Lied löst eine ganze Verkettung von Wundern aus. Niemand kommt zu Schaden, die Gefangenen warten brav ohne Panik in ihren Zellen, der Selbstmord wird flugs verhindert, und es folgt sogleich eine Massentaufe. Atemlos hören wir und fragen: Und wir?

Heute wär es ein Wunder, wenn in einer Notlage überhaupt jemand singt. Laut betet. Worte hat, Melodien kennt und Texte weiß auch von der zweiten und dritten Strophe. Wer singt noch? Musik nimmt zu und Singen nimmt ab, wissen wir. Früher war Stille normal. Jahrtausende lang war der Klang der Stille das, was man kannte. Singen war üblich, wie denn auch nicht? Melodien stecken in jedem Menschen. Mehr als eigener Gesang aber, Musik vieler Instrumente etwa, war außergewöhnlich und nicht für jeden zu haben. Heute ist Musik allgegenwärtig und billig, oft kostenlos. Stille dagegen ist kostbar geworden und selten. Eine Bereicherung? Oder Verarmung?

Jahrhunderte lang waren Kirchen, waren Gottesdienste in Gottes Häusern für Menschen die einzige Räume, um Musik zu erleben. Und was für Musik! Ein Vorgeschmack auf den Klang der Engel und des Himmels, so wie in diesem Gottesdienst. Heute meiden viele Menschen in den Kirchen gerade die Gottesdienste. Sie besuchen Gotteshäuser in stillen Stunden. Hoffen, etwas vom Klang der Ewigkeit im Schweigen zu finden. Die Stille nach dem Beben der Welt und vor dem nächsten Termin, wenigstens ein paar Atemzüge lang. Das ist die Sehnsucht vieler Gäste auch hier im Dom. Dann ziehen sie weiter, atemlos, pausenlos, hoffentlich nicht mehr so mutlos.

Darum also heute diese Geschichte vom Singen und Beben, vom Sterbenwollen und Glaubenkönnen? Mit der einfachen Botschaft: Trau dich zu singen, dann tun sich alle Türen auf? Sing einfach los, und alles wird gut? Eine Predigt der Imperative an Kantate?

Für mich geht es um mehr als Forderungen und Aufforderungen. Paulus und Silas mit ihrem Singen sind mir sympathisch und lieb, keine Frage. Aber die Figur am Rande, die plötzlich ins Zentrum rückt und deren Leben so erschüttert wird, ist mir wichtiger. Der Justizvollzugsbeamte, der Gefängnisaufseher, dieser namenlose Kerl, der hat das *Singen* verschlafen. Als er aufwacht, liegt seine Welt in Trümmern. Sein erster Gedanke: Ich bin am Ende. Sein einziger Ausweg: der Tod. Das kann Paulus verhindern, wir haben es gehört. Aber wie geht es weiter für ihn? In all dem Chaos, in aller inneren und äußeren Finsternis sucht der Namenlose Orientierung: **Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?**

Ihr Lieben, was muss ich tun? Die Frage, um die alles kreist: Was ist als nächstes dran? Wie komme ich weiter? Was muss ich machen, um voranzukommen? Die Antwort ist so entlastend: Du *musst* erstmal gar nichts tun, sagen Paulus und Silas. Du sollst nicht tun, sondern lassen. Darfst zulassen. Glauben zulassen. Fragen zulassen. Darfst da sein und da bleiben und dich von Gott annehmen lassen. Dann ergibt sich das andere schon. Dann wird sich zeigen, was weiterhilft. Schritt für Schritt, in Ruhe, eins nach dem anderen: Zuerst Gefangenes frei machen und Spuren der Fesseln verbinden. Dann Brot teilen und irgendwann Taufe feiern. Und *dabei* ganz sicher auch singen und danken und loben.

Und wir? Müssen auch nicht immer nur tun, dürfen lassen. Dürfen feiern und loben. Glauben zulassen. Singen zulassen. Uns trauen, einfach zu singen, ob nun Händel oder Helene Fischer. Gerade an diesem Singe-Sonntag probieren, wie das geht. Aufsteigen lassen, was in uns singt. Und vielleicht erleben, wie das ist, wenn ein Lied, wenn Musik eine ganze Verkettung von Wundern auslöst. Schwerelos und schwindelfrei. Amen